

Wissenschaftlehre

Drittes Hauptstück. Von der Wahl der für ein Lehrbuch bestimmten Classe der Leser. §428 - §431

In: Bernard Bolzano (author): Wissenschaftlehre. 4. Versuch einer ausführlichen und größtentheils neuen Darstellung der Logik mit steter Rücksicht auf deren bisherige Bearbeiter. (German). Sulzbach: J.E. v Seidel, 1837. pp. 85--91.

Persistent URL: <http://dml.cz/dmlcz/400513>

Terms of use:

Institute of Mathematics of the Academy of Sciences of the Czech Republic provides access to digitized documents strictly for personal use. Each copy of any part of this document must contain these *Terms of use*.



This paper has been digitized, optimized for electronic delivery and stamped with digital signature within the project *DML-CZ: The Czech Digital Mathematics Library*
<http://project.dml.cz>

Drittes Hauptstück.

Von der Wahl der für ein Lehrbuch bestimmten Classe der Leser.

§. 428. *

Folgen aus einer so oder anders getroffenen Bestimmung der Classe unserer Leser.

Hat sich gezeigt, daß eine Wissenschaft zweckmäßig sey: so kommt zu überlegen, ob jene eigene Classe von Lesern, für die wir unser Lehrbuch derselben abfassen wollen, zweckmäßig gewählt sey, oder was daran abgeändert werden müsse. Ich werde also aus einem ähnlichen Grunde wie §. 409. erst von den wichtigsten Vortheilen sowohl als auch Nachtheilen, welche aus einer so oder anders getroffenen Bestimmung der Leserklassen für unser Buch hervorgehen können, eine kurze Uebersicht geben.

1) Eine geschickte Bestimmung dieser Classe kann einmal schon den Vortheil gewähren, daß es der Leser von einer solchen Art, wie wir für unser Buch verlangen, wirklich recht viele gibt, und daß wir sonach durch dasselbe den Bedürfnissen Mehrerer auf einmal abhelfen. Das gerade Gegentheil tritt bei einer ungeschickten Wahl ein, wenn wir uns Leser denken, wie sie in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind, oder wenigstens nicht für unser Buch zu erwarten stehen.

2) Wenn es nicht möglich ist, in einem und demselben Buche angemessen für die Bedürfnisse und die Fassungskraft Aller, die unsere Wissenschaft erlernen wollen, zu schreiben: so können wir bei einer geschickten Wahl wenigstens für diejenigen sorgen, denen die Kenntniß dieser Wissenschaft am aller nöthigsten ist. Bei einer ungeschickten Wahl würden vielleicht gerade diese leer ausgehen müssen.

3) Durch eine wohl überlegte Auswahl können wir Leser vereinigen, welche einander in ihren Vorkenntnissen sowohl als auch in ihren Bedürfnissen sehr ähnlich sind, und es ist leicht zu erachten, daß wir dann diese viel vollkommener und mit weniger Kosten befriedigen können, als es der Fall wäre, wenn wir Leser zusammen rufen, deren Verschiedenheit allzu groß ist. Aufklärungen, die für den Einen ersprießlich ja nothwendig sind, können dem Andern vielleicht nicht nur entbehrlich seyn, sondern selbst ärgerlich werden; wie dieses vornehmlich bei Abhandlung religiöser Gegenstände beinahe unvermeidlich ist, wenn Leser eingeladen werden, die auf sehr ungleichen Stufen der Ausbildung stehen. Begriffe, die bei dem Einen als schon bekannt vorausgesetzt werden müssen, wenn wir ihn nicht beleidigen wollen, müssen andern Personen erst umständlich vorgetragen werden; Beweise, die der Eine sehr einleuchtend findet, sind dem Andern unverständlich. Dem Einen ist es willkommen, wenn wir von jeder Wahrheit, welche wir aufstellen, auch den Grund nachzuweisen versuchen, ja er verlangt dieß von uns; einen Andern langweilen wir mit dieser Untersuchung oder verwirren ihn wohl gar. Der Eine erwartet, daß wir auf diese und jene Zweifel und Einwürfe Rücksicht nehmen, oder Anwendungen auf diese und jene Lebensverhältnisse machen u. dgl., dem Andern ist dieses Alles entbehrlich. Wollten wir nun, um so verschiedenartigen Forderungen in einem und demselben Buche Genüge zu thun, einzelne Abschnitte bloß für den einen, andere bloß für den andern Leser bestimmen: so hätte dieß, wenn sonst keinen andern, wenigstens den Uebelstand, daß unser Buch nun für Jeden Vieles, das ihm entbehrlich ist, enthielte, das ihm somit den Gebrauch desselben nur unbequem machte, und die Kosten seiner Anschaffung erhöhte.

4) Endlich können wir auch eine Classe von Lesern uns wählen, wie sie für unsere eigenen Kräfte am Angemessensten ist, eine Classe von Lesern, die zu befriedigen wir selbst die meiste Geschicklichkeit besitzen; oder wir haben im Gegentheil den unglücklichen Einfall, für eine Classe von Lesern schreiben zu wollen, die sich für unsere Kräfte und Verhältnisse nicht eignet, die wir z. B. nicht genug kennen,

oder zu deren Begriffen und Vorstellungsarten wir uns nun einmal nicht herabzustimmen wissen, oder die eine umfassendere, tiefer begründete Belehrung fordern, als wir zu geben vermögen u. dgl. Diese befriedigen wir also nicht, während wir doch vielleicht im Stande gewesen wären, für einen anderen Kreis von Lesern ein ihnen recht zusagendes Buch zu liefern.

S. 429.

Regeln zur Beurtheilung der Zweckmäßigkeit einer gegebenen Classe von Lesern.

1) Schon das Gesagte genüget zu der Bemerkung, daß es vier Punkte gebe, die wir in's Auge fassen müssen, wenn wir beurtheilen wollen, ob die Classe von Lesern, die wir für unser Buch wählen, zweckmäßig sey. Wir müssen nämlich erwägen, a) wie zahlreich diese Classe sey, d. h. wie viele Menschen es seyen, welche die hier vorausgesetzten Beschaffenheiten haben, und von denen zugleich erwartet werden kann, daß sie unser Buch in die Hände bekommen und lesen werden? b) Wie groß der Nutzen sey, den ein Unterricht in unserer Wissenschaft gerade diesen, für die wir durch unser Buch fürsorgen wollen, verspreche. c) Was für Vortheile ferner daraus hervorgehen, daß wir nur Leser von so gleichartigen Vorkenntnissen und Bedürfnissen vereinigen? um wie viel brauchbarer durch diesen Umstand unsere Arbeit für jeden Einzelnen aus ihnen werden könne? — d) In welchem Verhältnisse endlich die Aufgabe, die wir uns machen, für Leser von dieser Classe zu schreiben, zu unsern eigenen Kräften und Fertigkeiten stehe? ob wir geschickter sind für Solche als für Andere zu schreiben?

2) Wenn die Classe der Leser, für die wir schreiben wollen, von einer solchen Beschaffenheit ist, daß wir in jeder der hier genannten vier Rücksichten den Vortheil vermindern, oder doch eben nicht vergrößern würden, sobald wir in dem Begriffe dieser Classe eine Abänderung träfen: so ist ihre Zweckmäßigkeit außer Zweifel. So trifft es sich aber nur selten; sondern gewöhnlich ist's, daß eine Abänderung, die in der einen Hinsicht vortheilhaft wäre, in einer andern nach-

theilig wird. Hier müssen wir uns sonach in eine Vergleichung und Abwägung der Vortheile, welche einander entgegengesetzt sind, einlassen, und für den Vortheil, der sich uns als der wichtigste darstellt, entscheiden.

3) Wo sich erwarten läßt, daß auch, wenn wir die Ausarbeitung eines tauglichen Lehrbuches für eine Classe von Lesern nicht selbst übernehmen, ein Anderer sich herbeilassen werde, ist die n^o. 1. lit. b erwähnte Rücksicht völlig bei Seite zu setzen, und wir haben nur noch a, c und d zu erwägen. Ist die Anzahl der Leser, welche in unserer Classe zurückbleibt, indem wir nur solche zusammenfassen, welche einander hinsichtlich ihrer Vorkenntnisse sowohl als auch Bedürfnisse sehr nahe kommen, noch immer groß genug, um die Mühe der Abfassung und die Kosten der Auflage eines eigenen Buches für sie zu lohnen: so brauchen wir auch den Umstand a nicht zu beachten, sondern haben bloß auf c und d zu sehen. Wenn endlich die Frage nur dahin gerichtet ist, ob eine gegebene Classe von Lesern an und für sich zweckmäßig sey, abgesehen von demjenigen, der sich herbeilassen will, für diese Classe zu schreiben: so kommen nur die Umstände a, b und c zu betrachten; und unter der nur zuletzt gemachten Bedingung wird die vorliegende Classe um so zweckmäßiger seyn, je größer die Gleichförmigkeit ist, die sie in Hinsicht auf Vorkenntnisse sowohl als auf Bedürfnisse bei ihren Lesern annimmt. Für das gemeine Beste ist es überhaupt um so zuträglicher, je mehre verschiedene Classen wir machen; vorausgesetzt, daß wir sie nach den so eben aufgestellten Vorschriften bilden, und auch dafür sorgen, daß eine jede Classe Bücher erhalte, welche so passend, als möglich, für sie eingerichtet sind.

S. 430. *

Einige Classen von Lesern, die bei den Lehrbüchern fast einer jeden Wissenschaft zu unterscheiden sind.

Wenn es die allzugeringe Anzahl der Leser oder irgend ein anderer Umstand verhindert, daß wir der Classen so viele einführen, als nach Verschiedenheit der Vorkenntnisse und Bedürfnisse etwa zu wünschen wären: so sollten wir doch bei keiner Wissenschaft, welche von einigem Umfange ist, besonders,

wenn sie auch Ansprüche auf Allgemeinbrauchbarkeit macht, ermangeln, der Classen wenigstens zwei bis drei zu unterscheiden, und diesen gemäß auch für eben so viele Arten von Lehrbüchern Sorge tragen.

1) Zuerst gibt es für jede Wissenschaft eine wenn auch nur kleine Anzahl von Menschen, die darin vollständig unterrichtet seyn wollen, die ein Buch wünschen, in welchem diese Wissenschaft nach allen in ihr Gebiet einschlagenden Wahrheiten, die nur bisher bekannt sind, gleichviel, ob sie schon eine Anwendung haben oder nur hoffen lassen, dargestellt wäre. Alle diejenigen Personen nämlich, die als Gelehrte vom Fach diese Wissenschaft selbst weiter bearbeiten wollen, verlangen mit Recht, daß ihnen nichts von Allem, was Andere vor ihnen gefunden, vorenthalten werde, habe es auch bisher nicht die geringste Anwendung, wenn nur doch möglich ist, daß es künftig noch zu etwas Nützlichem führe. Lehrbücher, die wir für solche Leser schreiben, könnte man vollständige oder für den Gelehrten bestimmte oder gelehrte Lehrbücher heißen.

2) Ist eine Wissenschaft von weitem Umfange, und gibt es eine beträchtliche Anzahl von Wahrheiten in ihr, die in gelehrten Lehrbüchern aufgestellt werden müssen, ob sie gleich bisher noch keine Anwendung haben: so dürfte es jederzeit auch eine Classe von Menschen geben, welche nur einen gewissen Theil dieser Wahrheiten, nämlich nur diejenigen, die eine bereits bekannte Anwendung haben, diese aber auch alle in ihrem Lehrbuche anzutreffen wünschen. Hieher gehören alle diejenigen, die eine solche Wissenschaft für die Zwecke des Lebens erlernen und anwenden sollen. So wünscht z. B. ein gewissenhafter Arzt, der seine Wissenschaft nicht eben als Gelehrter betreiben, wohl aber für das Leben anwenden will, daß wir ihm alles dasjenige mittheilen, was in seinem Fache bisher bekannt und von Brauchbarkeit ist; mit Wahrheiten aber, die wenigstens bis jetzt noch keine Anwendung haben, mögen wir immerhin ihn verschonen, da schon die Auffassung des Ersteren einen nur zu großen Aufwand von Zeit und Kraft erfordert. Billig sollte man also bei allen Wissenschaften, welche von einem größeren Umfange sind, für die Abfassung eigener Lehrbücher sorgen, welche mit Weg-

Iassung des bloß dem Gelehrten Wichtigen nur alles das enthalten, was eine bereits bekannte Anwendung zuläßt. Man könnte solche Werke Lehrbücher für den Geschäftsmann nennen.

3) Bei Wissenschaften endlich, die nicht nur einerseits sehr weitläufig sind, sondern auch andererseits einige Lehren enthalten, welche für alle Menschen zu wissen nöthig sind, gibt es eben deshalb noch eine dritte sehr zahlreiche Classe von Lesern, die sich ein Buch wünschen, das nicht Alles, was man in dieser Wissenschaft schon weiß, nicht einmal Alles, was eine bereits bekannte Anwendung zuläßt, sondern nur so viel vortrage, als sie bei einer zweckmäßigen Anwendung ihrer Zeit erlernen könnten, ohne darüber etwas noch Nützlicheres versäumen zu müssen. Von Büchern dieser Art könnte man sagen, daß sie nur das Gemeinnützigste, das Allgemeinbrauchbare der Wissenschaft, enthalten. So lange solche Bücher noch nicht über eine jede Wissenschaft abgefaßt, und in hinreichender Anzahl verbreitet sind: so lange wünscht man vergeblich den glücklichen Zeitpunkt herbei, da Jeder wissen wird, was ihm zu wissen das Ersprießlichste ist, wo eben deshalb nicht viele Millionen Menschen täglich sich unglücklich machen, nur weil sie nicht wissen, was sie doch süglich hätten erlernen können und sollen. Die großen dickleibigen Werke, die für die Leser der zweiten, vollends der ersten Classe nothwendig sind, können theils nicht in Jedermanns Hände gelangen, theils ist es zu unbequem oder aus manchen anderen Gründen nicht thunlich, daß sich ein Jeder selbst dasjenige, was für ihn brauchbar ist, aus ihnen herausuche.

§. 431.

Die gewöhnlichsten Fehler bei diesem Geschäfte.

Wenn ich am Schlusse des vorigen Hauptstückes die Anmerkung machen durfte, daß man die Regeln, nach welchen das Gebiet des gesammten menschlichen Wissens in einzelne Wissenschaften zerlegt werden soll, sehr gut befolget habe, obgleich man sich ihrer kaum deutlich bewußt gewesen seyn mochte: so kann ich in Betreff des Gegenstandes, von dem ich gegenwärtig spreche, schwerlich dasselbe behaupten. In der Bestimm-

ung der Classe von Lesern, für welche ein Buch, das man zu schreiben sich vornahm, gehören soll, hat man sehr häufig gefehlt, und fehlt noch fortwährend. Unzählige Bücher werden jährlich zu Tage gefördert, welche schon deshalb mißrathen müssen, weil ihre Verfasser sich den Zirkel ihrer Leser entweder gar nicht oder zweckwidrig bestimmen. Es wird dienlich seyn, die gewöhnlichsten Fehler, die man in dieser Betrachtung begehet, namhaft zu machen. 1) Nur allzu oft geschieht es, daß der Verf. eines Buches die Frage, für welche Classe von Lesern er es bestimmen wolle, gar nicht zu einem deutlichen Bewußtseyn bei sich erhebet. Daher, daß er bald schreibt, wie es nur schicklich wäre, wenn er sein Buch der einen, bald wieder so, wie es sich nur geziemte, wenn er dasselbe einer ganz andern Classe von Lesern zugebacht hätte, und daß es somit am Ende für Niemand vollkommen taugt. 2) Andere Schriftsteller denken sich wohl eine bestimmte Classe von Lesern, aber sie denken sich Beschaffenheiten an ihnen, welche entweder nirgends oder doch nicht bei denjenigen, denen ihr Buch in die Hände kommen wird, zu finden sind. Oder was ist gewöhnlicher, als daß der Schriftsteller sich seine Leser viel wißbegieriger für seinen Gegenstand vorstellt, als sie es wirklich sind, oder daß er ihnen viel mehr Geduld und Beharrlichkeit, auch viel mehr Vorkenntnisse zumuthet, als sie in Wahrheit haben? daß er vermeinet, alle die Vordersätze, welche ihm als unbestreitbar erscheinen, müßten es auch in ihren Augen seyn, u. s. w. ? 3) Noch andere Schriftsteller, sey es aus Eitelkeit oder in der guten Absicht, um so mehr Nugen zu stiften, verlangen eine zu große Anzahl von Lesern; sie wollen ihr Buch so einrichten, daß es Personen von den verschiedensten Vorkenntnissen und Bedürfnissen gleich brauchbar finden sollen; und die Folge ist Eines von Beidem oder auch Beides zugleich: die Leser finden das Buch zu weitläufig, weil Jeder Mehres antrifft, was für ihn wegbleiben könnte; oder sie finden es zu unvollständig, weil Jeder Mehres vermißt, was für ihn brauchbar wäre. — U. s. w.